

Niederschlesischer Anzeiger. Unterhaltungsblätter.

40ster

Glogau, Freitag den 29. September 1848.

Jahrg.

Den auswärtigen Abnehmern dieses Blattes machen wir die Anzeige, daß vom 1. Oktober d. J. ab alle Postanstalten des Preussischen Staates den Niederschlesischen Anzeiger nebst Sonntagsblatt (dreimal wöchentlich erscheinend) für 15 Sgr. das Quartal besorgen, und wir ersuchen dieselben, recht zeitig Bestimmung darauf zu machen.

Der Tod bei guter Laune.

Von Emile Deschamps.

Ist es nicht seltsam, Menschen zu sehen, welche gleichsam scherzend aus dem Leben gehen? Diejenigen, welche dem Tod mit heiterer Laune die Stirn bieten, stehen vielleicht noch höher als die, welche ihm mit Muth und Festigkeit entgegentreten, denn es bedarf einer fast übermenschlichen Kraftanstrengung, ein Lachen auf den Lippen zu haben, wenn der Tod dieselben erblaffen macht. Aber, ach! man darf annehmen, daß dieses Lachen nicht ganz unverfälscht und aufrichtig ist; es muß an die Masken der Alten erinnern, deren eine Hälfte lachte, während die andere den Ausdruck des Schmerzes trug.

Indessen liegen die Thatsachen vor. Wie viele Verbrecher starben nicht in heiterer Stimmung? Es ist das unziemlich jedenfalls, aber darum nicht weniger auffallend. Montaigne führt einige Beispiele der Art an, welche wir unseren Lesern mittheilen wollen. Ein Mann, den man zum Galgen geleitet hatte, sagte: Führt mich nicht diesen Weg, ich fürchte, daß ein Kaufmann, welcher in dieser Straße wohnt, mich wegen einer alten Schuld anhalten könnte. — Ein Anderer sagte zu dem Henker: Faß mich nicht am Halse an, denn sonst werde ich vor Lachen sterben, da ich sehr ängstlich bin. Ein Dritter sagte zu dem Beichtvater, welcher ihm versprach, daß er an jenem Abend mit unserm Herrn und Meister zu Abend speisen werde: Gehen Sie dahin, ich meines Theils ziehe es vor, zu fasten. — Ein Anderer verlangte zu trinken; nachdem der Henker zuerst getrunken hatte, wollte er nicht nach ihm trinken, aus Besorgniß, wie er sagte, vor Ansteckung. Eine sehr bekannte Thatsache aus der Zeit Montaigne's ist, daß ein Pikarde, welchem man, als er schon auf der Leiter stand, den Vorschlag machte, sich zu verheirathen, um sein Leben zu retten, wie es damals geschehen durfte, hinabstieg, die Braut betrachtete,

und als er bemerkte, daß sie hinfie, dem Henker zurief: Knüpfe mich nur auf! sie hinfie!

Als Mandrin das Schafot bestieg, fragte er, wie viele Wirthshäuser es auf dem Wege von dort bis zum Paradiese gebe. Parocheaucaulb sagt in einem seiner Briefe: „Herr Esprit erzählt mir von einem Lakai, welcher eine Menuet auf dem Schafot tanzte, wo er gerädert werden sollte. Ich glaube indessen, daß jede Heiterkeit unter solchen Umständen etwas sehr Verdächtigendes hat.“

Verlassen wir indessen die Verbrecher und reden wir von ehrlichen Leuten.

Als Rabelais starb, rief er aus: „Laßt den Vorhang herunter, die Farce hat ausgespielt.“ — Bayle starb, indem er sagte: „Ich stehe im Begriff, ein großes Vielleicht aufzusuchen.“

Saint-Evremond endigte seine Lebenstage in England. Als er starb, fragte man ihn, ob er sich ausöhnen wolle. Er erwiderte: Ich möchte mich mit dem Appetit wieder ausöhnen. Dieser Scherz, welcher vielleicht übel angebracht war, hinderte nicht, daß er bei den berühmten Männern und Königen Englands zu Westminster begraben wurde.

Der Abbé Saint-Pierre starb im Jahre 1743 in einem Alter von 86 Jahren. Voltaire fragte ihn einige Tage vor seinem Tode, wie er die ihm bevorstehende Reise ansähe? Er sagte: Wie eine Reise auf das Land.

Lavardin, Bischof von Mans, stand an der Spitze der Weinkenner seiner Zeit. Er gab sich nicht selten sogar der Trunkenheit hin. Er galt für einen der entschlossensten esprits forts aus der Zeit Ludwig's XIV., und Viele, denen er die Priesterweihe hatte zu Theil werden lassen, waren nicht ohne Besorgniß darüber, ob ihre Ordination auch volle Gültigkeit habe. Es wäre wohl passend gewesen, daß der Bischof, nachdem er sein ganzes Leben hindurch seiner Gemeinde Aergerniß gegeben, dieselbe wenigstens bei seinem Tode erbaut hätte. Er that es indessen nicht. Um sich an

seiner Geislichkeit zu rächen, welche er nicht leiden konnte, erklärte er im Augenblick des Sterbens, daß Keiner derjenigen, welche er ordinirt habe, in Wirklichkeit Priester sei, und daß es ihm nie in den Sinn gekommen sei, ein Sakrament zu erteilen. Groß war das Gerücht, welches hierdurch zu Mans, Paris und Versailles entstand. Alle Priester zu Mans ließen sich von Neuem ordiniren.

Man sagt, daß Jean Bontelle, Kanonikus an der Kathedrale zu Tournai, mit der Flasche in der Hand gestorben sei. Man sieht aus dem Kirchenbuche der Kathedrale, daß er eine Seelenmesse stiftete, welche von einer seltsamen Ceremonie begleitet war. Ein Todtentuch war inmitten des Chors ausgebreitet, an jeder der vier Seiten desselben figurirte eine Flasche ausgezeichneten Weines, eine fünfte stand in der Mitte. Das Ganze war für die Sänger bestimmt, welche bei dem Gottesdienste zugegen waren. So war an diesem Tage der Chor sehr vollständig; aber es scheint, daß der Kanonikus besser gethan haben würde, den Sängern seinen Wein vor der Ceremonie vorsetzen zu lassen, ihre erfrischten Stimmen würden dieselbe sehr gehoben haben.

Van Overbeek, ein Flamländischer Maler, welcher seine Kunst und das Vergnügen leidenschaftlich liebte, verfiel endlich in Folge von Ausschweifungen in eine gefährliche Krankheit. Nachdem die Aerzte ihn besucht hatten, begründeten sie ihre Hoffnung auf sein Alter. Er jedoch sprach laut lachend zu ihnen: „Ach, meine Herren, zählen Sie nicht auf meine sechs und vierzig Jahr, Sie müssen sie doppelt rechnen, ich habe Tag und Nacht gelebt.“

Dieser Künstler, welcher einen sehr eigenthümlichen Charakter hatte, aber zugleich eine tiefe Gelehrsamkeit und seine Bildung besaß, starb unter mannigfachen Schmerzen.

Madame Fontaine-Martel, welche zur Zeit der Regentschaft lebte und sehr viel von sich reden machte, fragte sterbend, wie viel Uhr es sei? Dann fügte sie hinzu: „Gott sei gelobt, zu welcher Stunde es auch ist, es findet stets ein Rendezvous statt.“ — Man kann mit Recht sagen, daß sie starb, wie sie gelebt hatte.“

Die Chroniken berichten, daß Austrigilde, Gemahlin Gontran's, Königs von Burgund, von ihrem Gatten erlangte, daß nach ihrem Tode ihre beiden Leibärzte mit ihr begraben würden. Eine seltsame Laune der hohen Dame! Wollte sie sich einen Spaß machen? Wenn dies Sitte am Hofe geworden wäre, so würden die Aerzte eine schlimme Stellung und Molière nicht den Muth gehabt haben, über sie zu spotten.

Ein alter Junggeselle, welchen ein hübsches Bauermädchen seit langer Zeit gepflegt hatte, faßte den Entschluß, ihr sein Vermögen zu vermachen. Als er sich auf seinem Sterbelager befand, vernahm er eine Unterredung von ihr mit einem sei-

ner Bedienten, in welcher er sehr schlecht wegkam. Er schied, nachdem er dies gehört, seine niedliche Aufwärterin in die Stadt, unter dem Vorgeben eines Auftrags, läßt seinen Notar kommen und verändert sein Testament. Die Aufwärterin kehrt zurück. Ihr Herr sagt zu ihr: „Jeannette, Du wirfst unter meinem Kopfkissen ein für Dich wichtiges Papier finden.“ Die niedliche Kleine fängt an zu weinen, in der Meinung, es sei das Testament ihres Gebieters. Sobald derselbe den letzten Athemzug gethan hat, bemächtigt sie sich des Dokumentes. Am folgenden Tage waren alle Seitenverwandten versammelt, um das Testament zu lesen zu hören. Jeannette tritt mit ihrem Papier ein und spricht: „Ich bin die Erbin, Ihr sollt es sehen.“ Man nimmt das Papier aus seiner Hülle, und der Notar liest mit lauter Stimme vor: „Meine liebe Jeanette, was hat Dich unglücklich gemacht? Die Liebe. Nimm die Haut meines Rückens und mache Dir eine Trommel daraus.“

Die ganze Versammlung brach in ein lautes Gelächter aus, mit Ausnahme Jeannetten's. Diese Sache ist historisch, sie trug sich zu Alette zu, im Departement Aude.

Die Bosheit, mit welcher Lauzun seine Erben behandelte, kommt ganz der des Eigenthümers zu Alette gleich. Lauzun, welchen die Freigebigkeit Mademoiselle's, Tochter Gaston's, und die Gunst Ludwig's XIV. sehr bereichert hatten, war sehr krank und lag fast in den letzten Zügen. Er hatte seine Erben nicht sehen wollen, aus Furcht, ihr Angesicht zu freudestrahlend zu finden. Indessen bemerkte er vermittelst eines Spiegels, welcher sich am Fuße seines Bettes befand, daß seine Erben hinter dem Vorhang seines Bettes versteckt waren. Lauzun dachte sich, daß sie dort seinen letzten Seufzer erwarten wollten. Lauzun rief daher aus, als wenn er allein gewesen wäre: „Herr, vergieb mir meine Sünden. Ich stehe im Begriff zu sterben und vor Dir zu erscheinen. Aber wenn Du mir nicht Zeit läßt, Neue zu zeigen, so nimm die Armen als Vermittler bei Dir an. Ich vermache ihnen Alles, was ich besitze. Die Hospitäler sollen meine einzigen Erben sein. Ich bin glücklich, dieses Mittel der Rettung zu haben.“ Nach diesem Gebet ließ er seinen Notar holen und dictirte ihm ein Testament in dieser Weise; er war damit noch nicht zu Ende, als der Aerger seine Erben schon aus dem Gemache vertrieben hatte.

Er spielte indessen den Letzteren einen noch viel ärgeren Streich, indem er wieder gesund wurde, und noch zwanzig Jahr lang des Lebens genoß.

Preuss. constituirende Versammlung.

Sitzung vom 25. September.

Als wir uns nach dem Sitzungsfaal begaben, fanden wir zu unserem Erstaunen alle Treppen mit

Constablern besetzt. Die Gesamtzahl derselben wurde auf 1000 angegeben; auch erfuhren wir, daß die Seehandlung von der Schützengilde occupirt sei. — Die Sitzung hatte noch nicht begonnen; der Minister-Präsident hatte ein eifriges Gespräch mit Herrn v. Auerswald jun. angeknüpft. Ueberall bilden sich Gruppen, besonders an den Fenstern, aus denen man auf das zahlreich versammelte Volk, welches das Schauspielhaus schon am frühen Morgen umschlossen hält, herabsehen kann. — Um 10 Uhr verkündet Präsident Philipp den Beginn der Sitzung. — Das Protokoll wird verlesen und nach einer Remonstration des Abg. Kämpf — welcher darauf aufmerksam macht, daß der Ausdruck vorzugsweise (die Nationalversammlung möge sich an zwei Tagen in der Woche vorzugsweise mit der Verfassung beschäftigen) nur in seinem von ihm zurückgezogenen Antrage, nicht aber in dem angenommenen Amendement von ihm, wo dafür ausschließlich gesetzt sei, vorkomme und des Abg. v. Berg genehmigt. Grebel: Mit dem tiefsten Erstaunen fand ich das Schauspielhaus mit Constablern besetzt; ich muß meine höchste Entrüstung über diese eigenmächtige Maßregel des Polizeipräsidenten aussprechen, um so mehr, als sie dem ausdrücklichen Beschlusse der Nationalversammlung, daß sie sich unter den Schutz der Berliner Bürgerschaft stelle, geradezu widerspricht. Dergleichen Uebergriffen ist von uns energisch entgegenzutreten. — Präsident Philipp: Auch ich fand diese große Anzahl Constabler sehr auffallend, da mir nichts davon bekannt war, daß Seitens des Präsidiums ein Anlaß zu dieser Maßregel gegeben war. Ich habe sofort durch einen schriftlichen Erlass die Zurückziehung der Constabler veranlaßt und dagegen um Bürgerwehrebefugung ersucht. Sollten sich daher die Constabler noch im Hause befinden, so möchte ich einen der Herren Vicepräsidenten ersuchen, ihre Entfernung sofort zu bewirken. (v. Unruh erhebt sich und kehrt nach einigen Minuten mit der Nachricht zurück, daß sie sich bereits entfernt haben.) Elsner: Ich mache darauf aufmerksam, daß in unserm Beschlusse, den der Abg. Grebel angeführt hat, nicht von dem Schutze der Bürgerwehr, sondern von dem der Berliner Einwohnerschaft die Rede ist, so daß in dieser Beziehung das Motiv des Herrn Präsidenten, aus welchem er die Bürgerwehr requirirt hat, auf einem Irrthum beruht. Nieß empfiehlt Vertrauen auf den Präsidenten, er werde unter seiner Verantwortung schon die Rechte der Versammlung wahrnehmen. Der Präsident zeigt an, daß v. Ribnicki sein Mandat niedergelegt habe. Urlaubsgesuche liegen vor von Hansemann wegen geschwächter Gesundheit, und von Kühlwetter dito und wegen dringender Geschäfte, beide auf 14 Tage. Krackrügge bis Mittwoch wegen dringender Geschäfte. Angenommen. — Der Präsident verliest nun ein Schreiben des Ministeriums, worin der National-Versammlung angezeigt wird, daß Sr. Maj. der König den bisherigen Oberlandesgerichts-Präsidenten Risler zum Justizminister zu ernennen geruht habe. Es folgt darauf ein dringender Antrag von v. Unruh: »Hohe Versammlung möge beschließen,

daß die Interpellation des Abgeordneten Pax die unbedingte Priorität vor der Tagesordnung und allen übrigen Anträgen habe. — Der Antrag wird von allen Parteien unterstützt und beschlossen. — Pax: Ich glaube, daß die große Dringlichkeit meines Antrags nicht noch erst begründet werden müsse. Nachdem der Antrag des Abg. Stein gestellt und angenommen war, hörten wir den Jubel des Landes und sahen, wie das Vertrauen in die Geschäfte, die Ruhe in das Volk wieder einkehrte. Man wartete auf die Ausführung des Beschlusses; eine fieberhafte Spannung that sich im ganzen Lande kund, mit jedem Augenblick wuchs die Beforgniß, daß die Reaction weiter um sich greife, besonders im Schooße des Heeres. Daher darf die Beantwortung der Frage keinen Aufschub finden. — Die Einigkeit Deutschlands, deren Wunsch ja in uns Allen, welcher Partei wir auch angehören mögen, lebt, wird nur durch das freie und offene Verhältniß der Regierung zum Militair garantirt. Wenn Preußen vorangehen soll, dann muß es auch in der Reorganisation seiner Militair-Institutionen vorangehen; diese aber ist nur dann möglich, wenn zuvor die große Kluft zwischen Heer und Volk ausgefüllt wird. (Die Versammlung wird ungeduldig. Zur Sache.) Das Ministerium muß durch die That beweisen, daß dasselbe es aufrichtig mit der Freiheit und Einheit des ganzen Volkes meine.

Ministerpräsident v. Pfuel (ablesend): In Bezug auf den Beschluß der Hohen Versammlung vom 9. August und vom 7. September theile ich das Schreiben mit, welches der vorige Kriegsminister am 13. Sept. an die commandirenden Generale erlassen hat. (Der Ministerpräsident liest nun das Schreiben vor.) Das jetzige Kriegsministerium hat am 23sten d. M. das Programm der Regierung den commandirenden Generalen mitgetheilt und hinzugefügt, daß es den festen Willen habe, den reactionairen Bestrebungen entschieden entgegen zu treten: »In Folge meiner Ernennung zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister, beileie ich mich, Ew. Excellenz das Programm der Regierung Sr. Majestät mitzutheilen. Se. Majestät haben sich bereits am 9ten d. M. über die Stellung der Armee dahin ausgesprochen, daß die Regierung Sr. Majestät reactionaire Tendenzen überall nicht hege. Einverstanden mit diesen Ansichten und entschlossen, reactionaire Tendenzen nicht zu dulden, ersuche ich Sie, das gute Einvernehmen zwischen Militair und Civil zu befördern und jenen Tendenzen ebenfalls entschieden entgegenzutreten. Diese meine feste Entschliesung ist den Offizieren aller Grade zur Kenntniß zu bringen. Je schwieriger die gegenwärtige Lage ist — und ich erkenne ihre Schwierigkeit am allerwenigsten — desto nothwendiger ist, jeden Grund fortzuräumen, aus dem ein Bruch zwischen den verschiedenen Elementen des Staates herbeigeführt werden könnte. Hiermit hält das Ministerium diese Sache für erledigt.

Pax: Sie haben gehört, meine Herren, welche Antwort mir auf meine Interpellation geworden ist. Zwar will ich bekennen, daß ich im Allgemeinen das darin wiederfinde, was der Schulz-Stein'sche Antrag ent-

hätt. Allein ich habe dennoch Bedenken, mich mit der Antwort des Herrn Minister-Präsidenten zufrieden zu erklären, da das Prinzip des erwähnten Antrags — und auf dieses, darauf mehr als auf den materiellen Inhalt, kommt es hier an — von ihm durchaus nicht berührt ist. Ich muß daher den Herrn Minister-Präsidenten ersuchen, mir eine authentische Erklärung über folgende zwei Punkte zu geben. Der Steinsche Antrag lautete auf einen Erlass an die Armee, hier wird uns einer an das General-Commando vorgelegt. Ich weiß nicht, ob dies materiell Dasselbe ist, ob auf diese Weise der Höchste wie der Geringste im Heere davon unterrichtet wird, formell ist es gewiß nicht dasselbe. Der zweite Punkt betrifft die Worte des Ministerpräsidenten, welche auf eine künftige Vereidigung des Heeres auf die Verfassung Bezug hatten. Ich habe nicht verstanden, ob das, was hier zur Ausführung kommen soll, gleich zur Stunde zur Ausführung kommen solle oder nicht.

Minister-Präsident v. Pfuell (sich verlegen nach der Seite umsehend, wo seine Collegen sitzen; er spricht einige Worte mit v. Bonin und sagt dann stotternd): In Betreff des ersten Punktes bemerke ich, daß das eben die Art ist, wie wir Armeebefehle geben; eine andre kenne ich nicht; so machen wir's eben. (Sich privatim, als sei er in einem Salon, an Parnow wendend.) Dürfte ich Sie bitten, mir den zweiten Punkt noch einmal zu sagen. (Gelächter.) Er setzt sich.

Parnow stellt den Antrag, daß die Interpellation und die darauf ertheilte Antwort des Ministerpräsidenten zur Discussion gestellt werde; wird mit ungeheurer Majorität unterstützt.

Baumstark stellt den Antrag, der, wie er meint, die ganze Angelegenheit erledigen werde: Die Hohe Versammlung möge erklären, ihr Beschluß vom 7. September sei durch die Erklärung des Kriegsministers erledigt. Ruf: Das ist ein neuer Antrag! — Der Parnow'sche Antrag wird mit ungeheurer Majorität angenommen und die Diskussion sofort eröffnet.

v. Unruh: Auch er habe mit seinen Freunden für den Steinschen Antrag gestimmt, auch er habe dazu beigetragen, daß der Beschluß der Versammlung aufrecht erhalten werde. Achtung vor der Majorität, sei der Grundstein aller politischen Freiheit, ohne die dieselbe unmöglich ist. Gegenwärtig käme es nur darauf an, genau nachzuweisen, inwiefern der Beschluß der Versammlung ausgeführt sei. Dem schicke er die persönliche Bemerkung voran, daß dasjenige, was er zu sagen habe, weder als ein Mißtrauens-, noch als ein Vertrauensvotum hingenommen werden möge. Die Lage der Sache erfordere, sie ruhig und unbeachtet der Persönlichkeiten in's Auge zu fassen. Es frage sich zunächst: was war die Veranlassung des Beschlusses vom 9. August? Man hat schon vorher die Spannung gefühlt, welche zwischen Heer und Volk herrsche, daß die Reaction auf das Heer als auf eine Stütze rechne. Man war sich der Gefahr bewußt, und mit diesem Bewußtsein trafen die Schweidnitzer Ereignisse zusammen. Diese, so wie die nackte Erklärung des damaligen Mi-

nisteriums veranlaßte den Antrag und das Amendement, deren Zweck kein anderer war, als die Spannung zu beseitigen. Das Ministerium schwieg 4 Wochen, und deshalb kam der Beschluß vom 7. Septbr. Wie weit ist diesem Beschluß nun genügt worden? Der erste Passus des Beschlusses, welcher fordert, daß die Offiziere sich allen reactionairen Bestrebungen fern halten mögen, ist wörtlich in den Erlass aufgenommen. Der zweite Passus, der die Annäherung des Militärs an das Volk fordert, ist dadurch erledigt, daß in dem Erlass die Vorgesetzten aufgefordert werden, darauf hinzuwirken. Drittens werde in dem Antrage verlangt, daß die Offiziere beitragen sollen, den constitutionellen Rechtszustand zu verwickeln. Darauf beziehen sich die Stellen im Erlass, daß ein einmüthiges Zusammenwirken der Gewalten zc. zc. — So sei denn der Steinsche Antrag erledigt. — Was das Amendement Schulz betrifft, so hat sich derselbe selbst vor dem Gedanken einer Inquisition bewahrt. Der Sinn desselben sei nur der, daß der bisherige Zustand der Dinge nicht genüge. Im Erlass sei sogar gesagt, daß die Regierung keine reactionairen Tendenzen dulde, daß sie mit der Stellung der Offiziere unverträglich sind u. s. w. — Ob der Erlass das herbeiführen werde, was man wünsche, hängt nicht von einem Blatt Papier ab. Er erkläre sich mit dem Erlass befriedigt. — Schulz (Wansleben) erklärt sich mit dem vorigen Redner fast zugleich einverstanden, sein Bedenken gehe nur gegen das Formelle des Erlasses. Es mag dies der gewöhnliche Weg sein, aber wo wie jetzt, stylistische Uebungen zu Armeebefehlen, wie bei dem Wrangelschen, benutzt werden, da könne auch dieser Beschluß nur durch einen Armeebefehl erledigt werden, wo auch dem Gemeinen in offizieller Form der Sinn des Erlasses zu zeigen sei. — Parisius: Es sei, nachdem auch er am 9. August und 7. September mit vollem Bewußtsein für den Steinschen Antrag gestimmt, die Pflicht der Vertreter des Volkes, fern von jeder Persönlichkeit zu untersuchen, ob der Wille des Volkes erfüllt sei. — Er erklärt sich für vollkommen befriedigt. Das formelle Bedenken theilt er auch nicht, weil diese Form gerade viel wirksamer ist, als eine bloße Proclamation, als eine bloße Anrede, da hierdurch der Erlass im dienstlichen Wege zur Nachachtung empfohlen wird. — Stein trägt auf Schluß der Debatte an. Er freue sich, auszusprechen zu können, daß das Ministerium den Beschluß vom 7. September ausgeführt, in dem Sinne, dem das frühere Ministerium sich widersetzt und so zeigte, daß es ein unconstitutionelles war. — Abg. v. Berg gegen den Schluß, weil er einige Punkte noch nicht beantwortet glaubt. Mit dem Erlass selbst erklärt er sich um so mehr zufrieden, als man ja Gelegenheit habe, sehr scharf die Ausführung derselben zu beobachten. — Baumstark zieht seinen Antrag zurück; weil Männer der verschiedensten Richtungen sich zufrieden erklärt haben. — Der Schluß der Debatte wird angenommen, ebenso der Antrag Berends, den Erlass des Ministers sofort durch den Druck vertheilen zu lassen. (Ztg. N.)

Glogau. Freitag den 29. September 1848.

Inserate für das Sonntagsblatt sind bis Sonnabend Vormittag 10 Uhr einzureichen.
Die Expedition des Niederschles. Anzeigers.

Die Flemmingsche Buchhandlung

so wie die

Expedition des Niederschlesischen Anzeigers

befindet sich gegenwärtig in dem sonst

Douglaschen Hause, Preussische und Mohrenstraßen-Ecke.

Vermischtes.

Preuß. constituirende Versammlung.

(Schluß der Sitzung vom 25. September.)

Auf der Tagesordnung steht nun ein dringender Antrag des Abg. Stein, betreffend die Vorlage des Notenzweifels: 1) zwischen dem Minister Camphausen und dem damaligen Bundestag; 2) zwischen dem Minister Kuerswald und der Centralgewalt und dem Reichsministerium, vorzüglich in Beziehung auf die Huldigung vom 6. August. Nachdem der Antrag unterstützt, und der Abg. v. Unruh die Bemerkung machte, daß es constitutioneller Brauch sei, dergleichen Vorlagen direct vom Ministerium zu verlangen, wurde die Dringlichkeit des Antrags verworfen und somit der Antrag in die Abtheilungen gewiesen.

Vom Abg. Brill ist eine Interpellation an das Staatsministerium angekündigt wegen der Bekanntmachung des commandirenden Generals des 6. Armee-Corps, Grafen Brandenburg.

Aus dieser Bekanntmachung geht noch deutlicher, als aus dem Armee-Befehl des Generals v. Wrangel vom 17. d. M. hervor, daß eine förmliche Militär-Regierung nicht nur in den Marken, sondern auch in den übrigen Provinzen beabsichtigt wird. Ich interpellire nun das Hohe Staats-Ministerium dahin: 1) Sind neuerdings Cabinets-Ordres oder ministerielle Instruktionen erlassen, nach denen a) das Militär ohne Weiteres nur auf Anordnung der Militär-Behörden ausrückt, sobald Militär-Personen bedroht werden; b) nach denen das Militär unmittelbar einschreitet, wenn die Polizei-Behörde oder die Bürgerwehr gar keinen oder ungenügenden Schutz gewährt; c) nach denen also nur der Militär-Behörde die Beurtheilung darüber zusteht, ob die Polizei-Behörde oder die Bürgerwehr genügenden oder ungenügenden Schutz gewährt; d) nach denen der commandirende General in der Provinz nur unter seiner Verantwortung die Ruhe und Ordnung überall unter Anwendung der gesetzlichen Mittel herzustellen, die Verantwortung der Civil-Behörde aber, in diesem Falle des Ober-Präsidiums in der Provinz, ausgeschlossen bleibt; e) nach

denen der commandirende General allein mit Umgewöhnung des Königl. Ober-Präsidiums eine Warnung an alle Bewohner der Provinz ergehen läßt, sich von dem sogenannten wälderischen Treiben nicht hinreißen zu lassen? 2) Wenn solche der National-Versammlung unbekannte Cabinets-Ordres oder ministerielle Instruktionen nicht erlassen worden sind, was gedenkt das Kriegs-Ministerium dieser auf kein Gesetz sich gründenden Bekanntmachung des commandirenden Generals Grafen v. Brandenburg gegenüber zu thun?

Der Abg. Temme trägt darauf an, dieser Interpellation den Vorrang vor allen übrigen Anträgen zu gewähren. — Wird unterstützt. — Abg. Temme motivirt seinen Antrag. Es stehe dieser Erlass im schreiendsten Widerspruch mit dem Stein'schen Antrage, und es sei daher die dringendste Pflicht der Versammlung, Beruhigung in das Land zu bringen. — Der Minister-Präsident v. Pfuel erklärt: daß er von der ganzen Angelegenheit nichts wisse und sich deshalb informieren müsse. Er werde deshalb in der ersten Sitzung der nächsten Woche antworten. — Der Abg. Ransch hat einen dringenden Antrag, betreffend eine Geldunterstützung der Stadt Tempelburg, angebracht. Derselbe findet keine Unterstützung. — Gleiches Schicksal hat ein Antrag des Abg. Dr. Jacobs wegen eines Ausfuhrverbotes von Getreide. — Der Abgeordnete Nees v. Esenbeck interpellirt das Justiz-Ministerium, ob und wenn das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit (Habeas-Corpus-Akte) Gesetzeskraft erhalten werde. Die Interpellation, so wie die Dringlichkeit derselben wird unterstützt. — Abg. v. Esenbeck: Er habe nur wenig zur Motivirung seiner Interpellation zu sagen. Die Habeas-Corpus-Akte sei ein so dringendes Bedürfnis, daß damit keinen Augenblick gezögert werden darf, ihre Gesetzeskraft zu geben. Man hat damit aber jetzt wohl gezögert, weil Viele glauben, dieselbe beziehe sich auf gemeine Verbrechen. Es giebt aber eine Art von Vergehen, die durch die Revolution eine Art von Sanktion erhalten haben, die politischen Vergehen. Es möge jeder an das Herz fühlen, ob er frei davon ist.

Während man hier damit beschäftigt ist, die Früchte der Revolution auf friedlichem Wege zur Ausführung zu bringen, ist es eine Ungerechtigkeit, daß das Schwert fortwährend über den Häuptern schwebt, daß das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit noch nicht in Kraft ist. Aufgefordert zu seiner Interpellation sei er noch besonders durch eine Petition des Bürgerwehr-Clubs.

— Der Justiz-Minister: Das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit ist in den nächsten Tagen durch die Gesetz-Sammlung zu erwarten. (Ztg.-H.)

Der Pfuel'sche Erlaß an das Militair.

Durch Ekenanschlag wurde noch am 25ten d. M. dem berliner Publikum der Wortlaut des von Herrn v. Pfuel vorgelesenen Erlasses an das Militair — gemäß dem Stein'schen Antrage — mitgetheilt. Dieser Erlaß, der alle Wolken zerstreut zu haben scheint, die sich zwischen Nationalversammlung und Regierung gelagert, lautet vollständig:

In Folge meiner Ernennung zum Minister-Präsidenten und Kriegsminister beehre ich mich Einem zc. General-Commando hierbei das Programm des neuen Ministeriums ergebenst zu übersenden. Se. Majestät der König haben sich bereits in dem Armeebefehl vom 1. Mai d. S. über die Stellung auszusprechen gerührt, welche die Armee bei den veränderten Verhältnissen des Staats einzunehmen habe. Auch hat mein Amtsvorgänger, der General-Lieutenant Freiherr v. Schreckenstein, wiederholentlich und zuletzt in dem Erlasse vom 13. d. M. erklärt, daß die Regierung Sr. Majestät reactionaire Tendenzen überall nicht hege und den eingeschlagenen Weg constitutioneller Entwicklung mit redlichem Willen verfolgen werde. Zugleich ist dabei auf die Nothwendigkeit von ihm hingewiesen worden, in diesem Sinne durch alle Instanzen auf die Untergebenen angemessen einzuwirken. Einverstanden mit diesen Ansichten und entschlossen, reactionaire Tendenzen nicht zu dulden, erlaube ich Ein zc. Commando, das gute Einvernehmen zwischen Civil und Militair nach Kräften zu fördern, und wo sich reactionaire Bestrebungen bei den Wohlthenselben untergebenen Truppen zeigen sollten, denselben entschieden entgegen zu treten. Ein zc. Commando wolle zu dem Ende von meinem gegenwärtigen Erlasse die Wohlthenselben untergebenen Offiziere aller Grade zur Nachachtung in Kenntniß setzen. Dieselben sind zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß sie nach dem von Sr. Majestät der National-Versammlung vorgelegten Verfassungs-Entwürfe gleich den Civilbeamten zur Aufrechterhaltung der Verfassung seiner Zeit eidlich werden verpflichtet werden, und daß mit der Uebernahme solcher Verpflichtung alle anti-constitutionellen Bestrebungen, wie sie überhaupt mit der Stellung eines Offiziers in der Armee unverträglich sind, im Widerspruche stehen würden. Insbesondere die gegenwärtige Lage des Preussischen und des gesammten Deutschen Vaterlandes ist, desto nothwendiger ist ein vernünftiges Zusammenwirken aller geset-

lichen Gewalten, desto mehr muß selbst der Schein einer Spaltung vermieden werden, um den Feinden des Vaterlandes jeden Vorwand, jede Hoffnung zu benehmen, um das gesäete Mißtrauen zu entfernen und allen Unbefangenen die Ueberzeugung zu gewähren, daß die von unserm Könige angebahnte freie Entwicklung des constitutionellen Staates von der vaterländischen Kriegsmacht nicht bedroht, sondern beschützt wird. Ich erkenne vollständig die Schwierigkeit der Aufgabe, die ich mit dem von Sr. Majestät mir anvertrauten Amte übernommen habe, halte mich aber überzeugt, daß Ein zc. General-Commando sowohl, als die unter Wohlthenselben Befehl stehenden Offiziere, bewährt in Treue und Liebe zu König und Vaterland mit mir nach demselben Ziele streben werden. Berlin, den 23. Septbr. 1848.

Der Kriegs-Minister (gez.) v. Pfuel.

Circulare

an die General-Commando's, die General-Inspection der Artillerie und der Festungen, das Gouvernement hier, die Militair-Gouvernements in Mainz und Luxemburg, die Inspection der Jäger und Schützen und den General v. Wrangel.

Aus Baden, 22. Septbr. (Frankfurter Journ.) Die frankfurter Ereignisse sollen nicht vereinzelt stehen; es ist uns gleich bei der ersten Nachricht davon kein Zweifel geblieben, daß das frevelhafte Beginnen gegen die Reichsversammlung in anderen Gegenden Deutschlands ähnliche Verusche, die rothe Republik herbeizuführen, zur Folge haben werde. Unsere Voraussetzung ist leider schnell in unserer Nähe in Erfüllung gegangen. Heute Mittag ist mittelst eines besonderen Eisenbahnzuges die Nachricht von Lörrach und Schliengen hier eingetroffen, daß gestern Abend an 3000 Freischärler, angeführt von Struve, bei Lörrach über den Rhein gesetzt und heute früh bereits bei Schliengen eingetroffen seien. Wir vermögen die Angabe der Zahl nicht zu verbürgen, und scheint sie uns wohl etwas übertrieben; dagegen ist die Thatsache des Erscheinens der Freischäären auf badischem Gebiete wohl außer allem Zweifel, da die Nachricht auf amtlichem Wege nach Karlsruhe gegangen ist.

Heidelberg, 22. Sept., Abends 8 1/2 Uhr. Eben kommt der nach Schliengen bestimmte Bahnzug hier wieder an. Er konnte nur bis Müllheim kommen. von Struve hat einen Einfall in das Badische gemacht. Die oberen Gegenden sind bis Schliengen besetzt. In Lörrach wurde Amtmann Erter gefangen mit weggeführt und die Republik ausgerufen. Reisende wurden von Freischäären angegriffen. Des Bahnzuges wollten sich die Freischäären in Schliengen bemächtigen; wahrscheinlich, um geraden Weges mit demselben nach Frankfurt zu fahren, und wären die Zugführer in Müllheim nicht zeitig genug gewarnt worden, so wäre es ihnen gelungen. Bedeutende Truppenmassen wurden sogleich von Rastatt und Karlsruhe aus ins Oberland gesendet, und man zweifelt nicht, daß es ihnen gelingen

wird, in Wäße die Ruhe wieder herzustellen. So viel berichten die eben angekommenen Reisenden.

Angelommene Fremde.

Den 25. Sept. Im Weißen Hause: Hr. Pr. Lieut. Hänel a. Sagan, Hr. Major a. D. Schrötter aus Tangermünde. — Im Schammerhofe: Hr. Kfm. Winterfeld a. Magdeburg, Hr. W. Insp. Klose a. Neumarkt, Hr. Gutsbes. Dittmann a. Naumburg, Hr. Kfm. Brühl a. Schmiegel, Hr. Actuar. Noß a. Breslau. — Im Braunen Hirsch: Hr. W. Beamter Omhski a. Luschwig, Hr. Kfm. Kurz a. Schlawa. — In den 3 Linden: Hr. Lieut. v. Arnstorf a. Schrimm, Hr. Commis Guttman a. Ratibor. — Im Gelben Ebnen: die Hrn. Lehrer Gütke a. Neuthen u. Matthäus a. Freistadt. — Im Weißen Schwan: Hr. Lehrer Baum a. Kornik, Hr. Kfm. Weiner a. Lüben, Hr. Gutsbes. Tiek aus Naumburg a. L. — Den 26. Im Deutschen Hause: Hr. Kfm. Rogge a. Bremen, die Hrn. N. Gutsbes. Graf Matuschka a. Wiesa u. v. Meier a. Krischütz. — Im Schammerhofe: Hr. N. Gutsbes. v. Köllichen a. Kittlitzleben, Hr. Kfm. Strohmberg a. Stettin. — Im Braunen Hirsch: Hr. Administ. Förster a. Dolgelin. — Den 27. Im Deutschen Hause: die Hrn. Kauf. Raymond a. Piegitz und Gerloff a. Frankfurt a. M., Hr. v. Waldow Reichenstein a. Berlin. — Im Weißen Hause: Hr. Kaufm. Hildebrand a. Berlin, Hr. kath. Pfarrer Preßfreund a. Glewitz. — Im Schammerhofe: die Hrn. Kauf. Döhler a. Erfurt u. Köffel a. Berlin, Hr. Gutsbes. Kattky a. Dresden. — Im Braunen Hirsch: Hr. Nendant Hecht a. Ritsche. — In den 3 Linden: Hr. Kanzl. Dir. Trachman a. Ostrowo.

Getraute, Geborene und Gestorbene.

Getraute.

Evang. K. Den 28. Sept. der Jggl. W. J. Möller, Bürger u. Barbier, mit Jgfr. Fried. Emilie Math. Gilden aus Urschau. — Den 27. der Jggl. C. G. Kugner, Bauergutsbesitzer in Hainbach, mit Jgfr. Anna Dor. Willisch aus Brostau. — Den 24. der Dienstknecht A. Palluth in Brostau, mit Elif. Wölsch aus Wilkau.

Geborene.

Evang. K. Den 7. Sept. dem Kaufmann C. W. Gemß ein Sohn Emil Otto. — Den 6. dem Bürger und Bäckermeister Fr. G. Möhr ein Sohn Friedr. Herm. — Den 11. dem Bürger u. Schuhmachermeister M. A. Meinke ein Sohn Carl Paul Eduard. — Den 14. dem Grobknecht auf dem herrschaftl. Domin. Ziebern J. Chr. Thomas ein Sohn Joh. Aug. — Den 21. dem Stellmacher C. Lange in Zerbau eine Tochter Emilie Pauline. — Den 21. dem Tagearbeiter J. G. Rüdiger in Lindenruh eine Tochter Joh. Ernest. Synagoge. Den 20. Sept. dem Kaufmann M. Bredig ein Sohn Michaelis.

Gestorbene.

Evang. K. Den 25. Sept. dem Bürger u. Schuhmachermeister C. B. Klein ein Sohn Paul Georg, an Lungenlähmung, 1 J. 2 M. 3 T. (No. 478.) — Den 26. dem Bürger u. Seifensiedermeister S. W. Jacob eine Tochter Jgfr. Christ. Dor., an Unterleibskrankheit, 41 J. 9 M. (No. 463.) — Den 25. Frau Anna Sus. bürgerl. Schneidermeister Kell geb. Schmidt, Fundatistin im hies. Hospital, an Altersschwäche, 86 J. — Den 27. dem Bürger u. Buchbindermeister C. G. Reiche die Ehefrau Carol. Charl. geb. Hesse, am Stickschlag, 49 J. 9 M. (No. 321.) — Den 24. der Bühnenmeister Chr. Schepe im hies. Bahnhofe,

an Brustwassersucht, 51 J. — Den 24. dem Töppfergesellen Fr. W. A. Reming ein Sohn Carl Eduard Julius, am Scharlachfieber, 5 J. 7 M. 3 T. (Dom No. 45.) — Den 21. dem Tagearbeiter A. Henschel die Ehefrau Joh. Dor. geb. Exner, an der Auszehrung, 32 J. (Dom No. 12.) — Ev. ref. K. Den 22. dem Bürger u. Stigfabrikanten G. Fr. Dörffer eine Tochter Aug. Minna Laura, am Scharlach u. Bräune, 5 J. 24 T. — Den 23. Sept. dem Kanonier von der Vet. Sect. 5. Art. Brig. N. Heinze eine Tochter Anna Louise Ros., am Scharlachfieber, 10 M. — Den 25. dem Feldwebel von der 7. Fuß-Comp. 5. Art. Brig. F. L. Winseel ein Sohn Ludwig Eduard Max, am Scharlachfieber, 2 J. 8 M. — Den 26. der Königl. Oberstlieut. a. D. L. W. v. Conrady, an Entkräftung, 75 J. 1 M. — Christkath. Gem. Den 23. Sept. dem Papiermachergehülfen Brunner eine Tochter Amalie Marthe Carol. Willh. am Schlag, 1 J. 2 M. Synagoge. Den 23. Sept. dem Gürtlermeister J. Getchel ein Sohn Julius, 1 M. 6 T.

Inserate.

Sonntag den 1. Oktober, Nachmittag 2 Uhr, Versammlung der christkatholischen Gemeinde im Schauspielhause. Der Vorstand.

Todesanzeige.

Am 26. d. Mts., früh 5 Uhr, starb an Entkräftung der Königl. Obrist-Lieutenant a. D. Wilhelm Ludwig von Conrady in seinem 76 Lebensjahre.

Den zahlreichen Freunden, die sich der Dahingeschiedene während seines 31jährigen Aufenthalts in Glogau erworben, widmen diese Anzeige statt jeder besondern Mittheilung Die Hinterbliebenen.

Dankfagung. Den Herren Trägern, welche den am 22. d. M. bei mir verstorbenen Bürger und Pfefferküchlermeister Kirmes zu Grabe getragen, sowie denjenigen, welche ihn dahin begleitet haben, besonders den Herren Pfefferküchlermeistern sage ich hiermit, als Fremdling zu dem Verstorbenen, meinen herzlichsten Dank; wobei ich aber nicht unterlassen kann zu bemerken, daß mein ausgesprochener Dank den Pfefferküchlermeister Hrn. Kirste nicht treffen kann, da derselbe als Jüngling und Erbe des Verstorbenen sich um denselben weder in seiner 2monatlichen Krankheit bekümmert, und noch weniger für dessen Beerdigung hat sorgen helfen.

J. Schwarz.

Zu der öffentlichen Redeübung, welche künftigen Montag den 2. Oktober von 12—5 Uhr Nachmittags im K. evangelischen Gymnasium gehalten werden wird, lade ich hierdurch ehrenbetriegt und ergebenst ein. Dr. Klopsch.

Bau- und Nußholz-Verkauf im Gr.-Glogauschen Stadtförste.

Aus den Schlägen pro 1849 dürften ungefähr 4 bis 500 der schönsten Eiefern Bau- und Nußholzstücke zum Verkauf gestellt werden können, hierauf reflectirende Käufer ersuchen wir, ihre Anmeldungen bis zum 20. Oktober c. portofrei an uns einzusenden, und sollen ihnen alsdann die Verkaufsbedingungen mitgetheilt werden.

Glogau, den 12. September 1848.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird von den betreffenden Behörden über Abbruch des neben dem Salzmagazine auf dem Dome stehenden runden Thurmes beabsichtigt und soll im Auftrage der Königl. Regierung ein Mindestgebot hierzu ermittelt werden. Zu diesem Zwecke ist ein Termin

Dienstag den 3. Oktober c. Vormittags 11 Uhr im Rathhause anberaumt, in welchem Anschlag und Bedingungen den Unternehmern vorgelegt werden sollen. Glogau den 25. September 1848.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die hiesigen Königl. Garnison-Anstalten sollen für das Jahr 1849 nachstehende Bedürfnisse, als:

- 56 Ctr. raffin. Rüßöl nebst 21 Pfd. baumwollenen Dochtgarn und 448 Ellen Dochtband,
- 14 Ctr. Lichte,
- 12 Rieß Concept-Papier,
- 800 Stück Federposen,
- 12 Quart Dinte,
- 4550 Stück Reißbesen,

die Anfuhr von circa 300 Klaftern Holz, 1600 Tonnen Steinkohlen und 64 Schock Lagerstroh,

sowie die Reinigung der Schornsteine in den Kasernen zc.

an den Mindestfordernden, ingleichen die Reinigung der Latrinen zc. gegen Ueberrahme des alten Lagerstrohs an den Meistbietenden

am 2. Oktober d. J. Vormittag 9 Uhr

in dem Geschäfts-Lokale der unterzeichneten Verwaltung unter Vorbehalt höherer Genehmigung öffentlich verdingen werden, welches cautionsfähigen Unternehmern hiermit zur Kenntniß gelangt. Die diesfälligen Bedingungen liegen im gedachten Lokale zur Einsicht bereit.

Glogau den 21. September 1848.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Antwort

auf die Aufforderung in der vor. Nr. betreffend die Miloslawer Helden.

Was die vom Einsender gewünschte Unterzeichnung unserer sowie der Miloslawer Helden Namen anbelangt, so sind wir nicht der Meinung, einer ebenfalls anonymen Aufforderung Genüge zu leisten, wir müssen erst wissen, mit Wem wir es zu thun haben, damit er, wenn er ein Ritter zc. wäre, nach Würden mit den gehörigen Complimenten — empfangen werden kann.

Uebrigens müssen wir uns wundern, daß der anonyme Aufforderer, welcher uns in seinem Aufsatze mit Feigheit droht, nicht die geringste Courage gehabt, seine werthe Person ans Tageslicht zu bringen und somit einen schlagenden Beweis seiner eigenen Feigheit geliefert hat.

Nimm mit dieser kleinen Wille zur Heilung deiner Feigheit vorlieb, und sollte dir davon nicht besser werden, dann wollen wir die a Recepthe, die Courage betreffend, verschreiben.

Einige Freunde der Helden.

Al zu viel wissen macht Kopfschmerzen!

Dies ist die Antwort auf die neugierige und dummbreiste Frage, die der Verfasser an 3 Damen zu Schlichtingsheim gerichtet hat. t t t

Dem Herrn — G. — auf seine Aufforderung, betreffend die Miloslawer Helden zc., wird der Rath ertheilt:

seine Person malen zu lassen und sich eine Leier anzuschaffen, wenn er etwa Lust bekäme, sich selbst als Held zu besingen; da wir nicht gesonnen sind, die Neugier eines Civilisten zu befriedigen.

Habt Ihr gelesen, Kameraden, zu was uns der „demokratische Verein der Königsstadt“ verhelfen will, wenn wir ehrlos genug wären, unsern Eid zu brechen, und unseren Vorgesetzten den durchaus nöthigen Gehorsam zu versagen, und wenn wir die Thorheit begingen, uns von festem Boden auf lockeren Triebland zu stellen? —

Wollen wir den Männern die Hand bieten, die das von uns verlangen!? —

Ein für Viele.

In dem Hofe des Hauses No. 388, Märlz- und Arnolds-gassen-Ecke, befindet sich ein großer Hund, dessen Gebell und Geheul für die Nachbarschaft sehr unangenehm und besonders des Nachts sehr störend ist. — Der Besitzer dieses Thieres wird daher um Abänderung resp. Verlegung dieses Müssis — welche ihm Vergnügen zu machen scheint — in seine Stube, dringend ersucht. —

Mehrere Nachbarn.

Dem Sohne des Herrn Färbermeister Päßold in Jakobskirch sagen wir für die in No. 77 des Intelligenz-Blattes abgegebene Erklärung unsern verbindlichen Dank, da wir nun wissen, daß der Schuhmacher Bloß hieselbst Herausgeber der in No. 76 erlassenen Bekanntmachung gewesen ist. *) Der zc. Bloß möchte sich lieber um das Verhältniß kümmern, in welchem er mit einer Wittfrau als Vormund ihrer Kinder steht, und derselben nicht mit Abgabe dieses Antes aus besonderen Gründen drohen, auch sich nicht mit unerlaubten Spielen einlassen. Mehrere Jakobskircher.

*) Herr Bloß ist nicht Einsender jener Anzeige. Ann. d. Red.

Ergebenste Anfrage.

Darf denn ein Professionist auf der Preuss. Straße, Namens M. T., Burschen auslernen und die Gesellen dugen, da derselbe doch nicht einmal zünftiger Geselle, viel weniger Meister ist, doch in seinen einsäckigen Gedanken Meister zu sein glaubt und seine Profession im Namen seiner schon bereits vor zwei Jahren verstorbenen Mutter betreibt, und des Tags mehr in der Rumsfabrik als in seiner Werkstelle ist, hingegen es seine Schwester wieder zu ersparen weiß, und auf 6 Personen ein halbes Pfd. Fleisch kocht, oder doch einen ganzen Häring unter dieselben vertheilt. —

Die St.....gesellen.

Anfrage an Eine Wohlöbliche Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn.

Ist es einem Bahnhof=Inspektor erlaubt, 10 bis 15 Bahnarbeiter von der Strecke, auf welcher dieselben beschäftigt sein sollten, willkürlich wegzunehmen und 10 bis 12 Tage hindurch in seinem Interesse zu beschäftigen? z.

Es sind Fenster und Glashüren zu verkaufen in No. 356. der preuss. Straße.

Auktions-Anzeige.

Montag den 2. Oktbr. d. J. Nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Land- und Stadtgerichtlichen Auktionslokale Meubles, Kleider, einige Schnittwaaren öffentlich, meistbietend und gegen baare Zahlung versteigert.

Krieger, Königl. Auktions-Commissar.

Auktion von Meubles.

Donnerstag den 5. Oktbr. d. J. Nachmittags 2 Uhr sollen wegen Veränderung im Hause des Herrn p. Gabriel, Kupferschmidtstraße No. 313 zwei Treppen hoch, gut gehaltene Meubles, 1 Tischuhr, 1 Sprungfeder-Matratze, 1 Decimalwaage mit Gewichten 2c. 2c. öffentlich, meistbietend und gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Krieger, Königl. Auktions-Commissar.

Glogauer landwirthschaftlicher Verein.

Die Versammlung des Vereins ist für den Monat Oktober in Glogau im Deutschen Hause für Montag den 9. festgesetzt.

Versammlung des Rustikal-Vereins des Glogauer Wahlkreises

Sonntag den 1. Oktober c. Nachmittags 2 Uhr zu Brostau im Guldenschen Gasthause.

Tagesordnung:

- 1) Bericht der zum Congreß nach Breslau gesandten Deputirte.
- 2) Weitere Organisation des Vereins.

Glogau den 28. September 1848.

Der Vorstand.

Versammlung der Wahlmänner Glogauer Kreises.

Sonntag den 1. Oktober Nachmittags bei Gilden in Brostau.

Schreiben des Frankfurter Deputirten v. Unwerth über die hiesige Petition um Fürsorge für die deutschen Invaliden aus dem dänischen Kriege vom deutschen Reiche und Ersatz der genommenen deutschen Schiffe und Ladungen, sowie über die Waffenstillstands-Frage. Vortrag über die Beschlüsse des deutschen Gewerbe-Congresses mit Rücksicht auf die Glogauer Gewerbe-Petition.

Glogau den 28. Oktober 1848.

Der zeitige Vorstand.

Deutsch-volksthümlich-constitutioneller Verein.

Nicht öffentliche Versammlung

Donnabend den 30. Sept. Abends 7 1/2 Uhr im Schauspielhause.

Zu dieser Versammlung haben nur die Mitglieder, welche sich durch Vorzeigung der Karte legitimiren müssen, Zutritt.

Das Comité.

Versammlung des Gesellen-Vereins

Montag den 2. Oktober Abends 8 Uhr

in der Bierhalle.

Tagesordnung:

Berathung des Entwurfs.

Das Comité.

Große Weinsäßer

sind zu verkaufen bei

Niebert,
Mühlstraße No. 173.

große Volksversammlung in Freistadt

auf dem Platze beim Schießhause. Auch Volksredner aus Glogau 2c. werden dort sprechen.

Dem Buchbindermeister Herrn Schors sagen Mehrere der Stadt Glogau den ergebenen Dank für die Weisheit, daß derselbe seine Tante zur Beerdigung hat hinterherum tragen lassen.

C.....

Renseignement.

Mit dem 1. October d. J. beginnen außer den schon bestehenden Coursen mehrere neue Course der französischen Conversation und Grammatik für Damen, Herren, Mädchen und Knaben. Auf Verlangen ertheile ich den Unterricht jedem Einzelnen auch in seiner Wohnung. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst nach meiner Behausung, Paradeplatz No. 138 in der zweiten Etage bemühen.

Léon Zillé.

A la considération gracieuse.

Désirant donner quelques nouveaux cours de conversation française — Art de lire à haute voix — Moyens prompts et faciles d'acquérir une prononciation pure, aisée et élégante — Etudes du styl — Principes de la littérature — Je donne un traité complet de tous les verbes irréguliers, défectueux, et de quelques verbes réguliers avec beaucoup de remarques, appuyées sur des exemples — Essai pour faciliter méthodiquement aux commençans, ainsi qu'à ceux qui sont plus exercés, l'étude et l'emploi de ces verbes, comme une des parties les plus difficiles de la langue française — Solution claire de toutes les difficultés. — Je prie les Dames et les Messieurs, qui voudront s'exercer dans cette langue, de vouloir bien m'honorer de leur confiance. Je ne doute pas que ma méthode simple et surtout pratique ne me soit bientôt une recommandation suffisante.

On est prié de s'adresser Paradeplatz No. 138. au second.

Léon Zillé.

Ein Lehrling kann in meiner Handlung bald eintreten.
S. Tropowitz.

Adolph Rosenstiel junior

im

Tuch- und Mode-Magazin für Herren

gelangte heut in Besitz der in der **Leipziger Messe** persönlich gemachten Einkäufe.

Alle Erzeugnisse der Mode, welche in mein Fach greifen, habe ich daselbst eingekauft, enthalte mich der Anpreisung aller Neuheiten, welche ich jetzt auf Lager habe, und lade zur gefälligen Ansicht die hohen und geehrten Herren hierdurch höflichst ein.

Adolph Rosenstiel junior

im **Tuch- und Mode-Magazin für Herren,**

Ring No. 142, neben dem deutschen Hause.

Die Verlegung meines Waarenlagers

von der

Preussischen Strasse No. 339

nach dem

Ring Nr. 324 im goldenen Stern

zeige ich hiermit ergebenst an.

Glogau im September 1848.

Woldemar Bauer.

Durch den Empfang unserer in **Leipziger Messe** persönlich eingekauften Waaren ist unser Lager mit den neuesten und modernsten

Herbst- und Winterstoffen

ausgestattet.

Die Modewaaren-Handlung von

Mr. Sachs & Cohnstädt,

Grünzeugmarkt No. 278.

NB. Zugleich erlauben wir uns auf unsere reichhaltige Auswahl der neuesten **Mäntelstoffe** aufmerksam zu machen.

Von der **Leipziger Messe** zurückgekehrt, empfehle ich mein reichhaltig assortirtes und mit vielen neuen Artikeln versehenes Lager von

Galanterie- und kurzen Waaren

in der weitesten Ausdehnung dieser Branchen unter Zusicherung der billigsten Preise.

H. Tropnowitz.

Von Friedmann und Schmidt's verbesserten galvano-electrischen Rheumatismus- Ketten,

welche nach den einstimmigen Zeugnissen der größten Aerzte und Gelehrten ein entschiedenes Mittel gegen
Rheumatismen, Gicht, Nervenleiden und Congestionen aller Art
sind, und über deren Heilkraft und Wirksamkeit die empfehendsten Atteste bei mir eingesehen werden
können, ist mir für Glogau

die alleinige Haupt-Niederlage
übertragen worden, und verkaufe ich dieselben zu den Fabrikpreisen
von 1 Rthl., doppelte 1½ Rthl. pro Stück mit Gebrauchsanweisung,
Wiederverkäufern bin ich im Stande, einen bedeutenden Rabatt zu bewilligen.

Außerdem halte ich aber auch, wie bisher, stets Lager von den rühmlichst bekannten
Groß'schen Rheumatismus-Ableitern,
welche zu den bekannten Preisen von 10 sgr., 15 sgr. und 1 rthl. pro Stück zu haben sind.

Carl Linke,

Langen- und Arnoldsstraßen-Ecke No. 433.

Volkskalender mit Prämie für 1849.

Bei C. Flemming in Glogau sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Der Bote für Schlesien und Posen,
ein allgemeiner Volkskalender für alle Stände auf das Jahr 1849.

(Auf gutem Maschinenpapier gedruckt.)

Ausgabe No. 1.

mit dem schönen Kunstbilde:

Mutter Gottes mit dem Kinde.

Preis geheftet 11 sgr., mit Papier durchschossen 12 sgr.

Ausgabe No. 2.

mit einem außerordentlich schönen Bilde:

Schon mildthätig.

Preis mit Papier durchschossen 12½ sgr.

Allgemeiner Hauskalender.

Preis 5 sgr.

Schreib-Comtoir-Kalender,

mit Raum zu Notizen hinter jedem Tage. Preis aufgezogen 5 sgr.

Kleiner eleganter Comtoir-Kalender.

Preis aufgezogen 4 sgr.

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Wohlübl. Land-
und Stadt-Gerichts soll

den 5. Oktober und folgende Tage von
9 Uhr Vormittags ab

in dem Hause No. 199., Weizengasse, die zur
Lithograph Ehrmann'schen Concurssmasse gehö-
rigen Sachen, als: eine große Liniermaschine,
2 große Pressen, Betten, Drucksachen,
Bilder, Tische, Stühle, Sopha, Schreib-
sekretaire, Schränke, Steinplatten und mehrere an-
dere in dieses Fach einschlagende Gegenstände,
an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung
versteigert werden.

Sagan im September 1848.

Schmidt, Aukt. Comm.

Auction.

Sonntag den 1. Oktober c. Nachmittags 13 Uhr
werden veränderungshalber in No. 19 mehrere
Meubles und Hausgeräthe, altes Eisen, eine Wäsch-
rolle, ein Gebett Betten u. dgl. m. meistbietend
verkauft. Rauschwitz den 28. September 1848.

Im Auftrage:

Schröder, Gerichtsschreiber.

Altes Blei und Zinn

kauft, und zahlt stets die höchsten Preise
dafür

S. Goldschmidt.

Vom 1ten October ab beginnt ein neuer Cur-
sus für Anfänger im Tanzen. Theilnehmer wollen
sich gütigst melden.

Schlewis, Tanzlehrer.

In der Stadtbrauerei

ist Dienstag den 3. Oktober früh 47 Uhr

Jung-Weißbier

zu haben. Glogau den 28. September 1848.

Die Administration der Brau-Commune.

Auf vieles Verlangen
à la Boule um Hasen

in der Bierhalle
heute Freitag den 29. Sept. 1848.

Montag den 2. Oktbr. findet ein gutbesetztes

Concert

bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade.

Hoffmann,

Coffetier auf dem Hinterdom.

Für geschlossene Gesellschaften

empfehle ich bei vorangegangener, zeitiger Anzeige meinen Saal nebst Flügel unter billiger Vergütung und Zusicherung guter Bedienung zu geneigter Benutzung.

Carl Gilden in Brostau.

Anzeige. Da die besondern Bierabende wieder ihren Anfang nehmen, welche auf Sonntag, Dienstag und Freitag festgestellt sind, so ersuche ich meine Gönner und Freunde wie ein geehrtcs Publikum, mich recht zahlreich zu besuchen.

C. F. Hoppe in der Stadtbrauerei.

Montag den 2. Oktbr. lade ich hiermit zum

Concert und Conto

von 6 bis 9 Uhr

ein mit der Bitte, mich recht zahlreich zu besuchen.

Auch wird für Enten- und Gänsebraten bestens gesorgt sein.

Bernstein.

Ergebenste Anzeige.

Heute Freitag den 29. werden auf meiner Regelfabrik feine abgelagerte

Cigarren

ausgeschoben, wozu ich ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einlade,

Pastrill in Oberau.

Zu der kommenden Sonntag als den 1. Oktober bei mir stattfindend

Weintrauben-Verloosung

ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

Breiter in Brostau.

Das beliebte Dampfmehl ist fortwährend zu haben à Pfd. 1 sgr. 9 pf. und 2 sgr., so wie alle Sorten feines Geförne, gute Kartoffeln und Tischbutter. Es bittet um beliebige Abnahme.

Zimmermann.

Aufgemuntert durch den Beifall, welcher mir beim letzten Schießen zu Theil wurde, erlaube ich mir noch einmal zu einem

Schießen u. Regelschießen

um einen

ausgezeichnet fetten Schen

auf morgen Sonnabend d. 30. Septbr. einzuladen. Dieselben soliden Bedingungen, welche beim vorigen Schießen galten, werden auch jetzt wieder als Regel gelten. Für frische Wurst zum Abendbrot, so wie für alles Uebrige wird aufs Beste gesorgt sein, und bittet um zahlreichen Besuch hiermit ganz ergebenst

Jockisch in Rauschwitz.

— Anfang des Schießens um 1 Uhr. —

Einladung

auf heute Freitag als den 29. September zu einem

Scheibenschießen

um fette Schöpfe, der beste Schütze, König genannt, gewinnt

einen lebendigen Hammel,

ersuche dahero alle Schießliebhaber, sich recht zahlreich gütigst einzufinden; Tanzvergnügen findet statt; für Abendbrot und gute Getränke wird bestens gesorgt werden.

Wismann, Gastwirth in Jätschau.

Künftigen Montag den 2. Okt. ladet zum

Tanzvergnügen

ergebenst ein und bittet um zahlreichen Besuch

Senftleben, Schützenhauspächter.

Sonntag den 1. Oktober

zu meinem Abschiede

findet

Nationalorden-Cotillon

statt, wozu ich ein hochgeehrtes Publikum ergebenst einlade.

Pastrill,
in Oberau.

Morgen, Sonnabend den 30. d. Mts., lade ich zu einem Schießen um lebende und gebratene Enten freundlichst ein.

H. Reiche,

Brauermeister auf dem Dom.

Zu einer Abendunterhaltung um Wels lade ich auf heute, den 29. d. Mts., ganz ergebenst ein; zugleich bemerke ich, daß die Karte nur 1 Pf. kostet. Auch ist gekochter Wels zu haben.

D. Effenberger,
auf dem Dom.

Runkelrüben-Shrup,

das Pfund 1 sgr., im Centner bedeutend billiger, offerirt

Moritz Bredig,

Mühl- u. Langenstraßen-Ecke No. 220.

Zu vermietthen sind im Heislerschen Lokale, ehemaliges Dominikanerkloster, mehrere Schüttböden. Auskunft ertheilt der Agent M u n c h.